

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 25

Artikel: Eine Ehrentafel für General Ulrich Wille
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Ehrentafel für General Ulrich Wille

Vor etwas mehr als Jahresfrist ging von der Schweiz. Offiziersgesellschaft die Initiative aus, für die verstorbenen verdienten Führer unserer Armee während der Kriegsjahre, General Ulrich Wille und Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg, bleibende Andenken zu schaffen. Die hierzu notwendigen Gelder wurden durch die Offiziersgesellschaften, und in ganz bescheidenem Masse auch durch die Unteroffiziersvereine, aufgebracht. Eine Kommission mit Herrn Oberstkorpskommandant Bridler an der Spitze befasste sich mit der Verwirklichung des Gedankens, der im Schweizervolk freudigen Anklang fand. Im Einvernehmen mit den Familien wurde beschlossen, beide Männer durch einfache Gedenktafeln zu ehren, die an den Wohnsitzen anzubringen seien.

Auf dem prächtig gelegenen, altherwürdigen Gute der Familie Wille in Mariafeld bei Feldmeilen versammelte sich Samstag, 3. August, genau 15 Jahre nach der Wahl Ulrich Willes zum Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee, die Spitzen derselben, um die Uebergabe der Gedenktafel an die Familie Wille zu vollziehen. Die letztere hatte sich vollzählig um die greise Witwe des Generals, eine trotz ihres hohen Alters noch erstaunlich rüstige, würdige Dame im Silberhaar, versammelt.

Das vom Männerchor Meilen vorgetragene herrliche Lied «Es ziehen die Nebel durchs blühende Tal» schaffte die richtige Weihestimmung als Einleitung der Uebergabe, die vom Präsidenten der Schweizer. Offiziersgesellschaft, Herrn Oberst Heitz, St. Gallen, vollzogen wurde. Er erinnerte an die schicksalsschweren Augusttage 1914 und insbesondere an den 3. August, den Tag, da das Vertrauen der eidgenössischen Räte Oberstkorpskommandant Ulrich Wille zum höchsten Führer unserer Armee auserkor. Das ganze Schweizervolk blickte voll Vertrauen zum General empor, weil es die sichere Ueberzeugung besass, dass der richtige Mann an diesem verantwortungsvollen Posten stand. Noch war die Armee in jenen Tagen kein vollwertiges Instrument der Landesverteidigung, aber zielsicher wurde sie vervollkommen und damit den kriegführenden Nachbarstaaten die Gewissheit gegeben, dass die Schweiz auf ihrem Posten stehe. Als nach dem Krieg die Revolution auszubrechen drohte und der frevelhafte Versuch unternommen wurde, unsere alte Demokratie zu zertrümmern, da hat General Wille mit seiner Energie und seiner nie versiegenden Kraft verwirrten Politikern, schwachen Behörden und einem bestürzten Volke die Sicherheit wiedergegeben, die uns erlaubte, auch diese ernste Gefahr zu überwinden. Der General wusste, dass er sich auf seine Armee in jeder Lage verlassen könne. Aus allen den grossen Verdiensten unseres Armeeführers leuchtet das starke Vertrauen heraus, dass auch eine Milizarmee ein vollwertiges Werkzeug der Landesverteidigung sein könne. Vom Kader der Milizarmee aber kann nur dann voller Krafteinsatz verlangt werden, wenn man ihm eine Verantwortung in dem Masse und in dem vollen Vertrauen überträgt, wie dies General Wille getan hat. Herr Oberst Heitz übergab hierauf die Gedenktafel an die Familie Wille als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung, die die Armee dem General bezeugen möchte. Möge die Tafel beweisen, dass das Schweizervolk seine grossen Söhne nicht vergisst! Möge sie den Jungen stets bedeuten, dass unser Vaterland grössten Krafteinsatz verlangt, soll es bestehen bleiben!

Im Namen der Familie dankte Herr Oberstdivisionär Ulrich Wille, der Sohn des Generals, für die Worte, die der Sprecher der Schweizer. Offiziersgesellschaft gefunden hat und allen denen, die die Anregung zu dem Gedanken gegeben und die Verwirklichung desselben ermöglichten, vor allem auch dem Architekten Honegger, der mit vornehmem Geschmack die Tafel schuf und die Ausführung der Arbeit liebevoll überwachte. Er dankt auch allen, die der Feier beiwohnen, dem hohen Bundesrat, der Armee, der Behörde und der Bevölkerung von Meilen, die es sich nicht hat nehmen lassen, die Feier durch Blumenflor zu verschönern. Für die Familie wird das Haus durch diese Tafel noch wertvoller und noch lieber werden. Es ist nicht das Geburtshaus des Generals, aber vom dritten Jahre an war es seine Heimat, wo sein Vater François Wille lebte, ein Sohn der grossen liberalen Zeit, die vor hundert Jahren bei uns und den umliegenden Ländern begann. Von hier ist der junge Student an die Universität Zürich gezogen, von hier ist er zur Aspirantenschule nach Frauenfeld einge-



rückt und zum erstenmal zum Dienst als Instruktionsoffizier nach Thun gereist. Er nahm die Ueberzeugung mit sich, dass die Armee etwas Nützlichliches sei und dass er an der Psyche des Volkes in wertvoller Weise arbeiten könne. Je mehr er Anfeindungen begegnete, umso lieber kehrte er nach Mariafeld zurück, um sich bei seinem Vater Rat zu holen, der, selber nicht Soldat, ihm in den ersten zehn Jahren der Militärzeit in allen entscheidenden Fragen stets geraten und geholfen hat. Bei seiner Mutter fand er das sichere Urteil, was im Kampfe mit Menschen vornehm sei und was nicht. Nach den ersten Auseinandersetzungen mit dem Bundesrat, die ihn zum Verzicht auf den Posten eines Waffenchefs der Kavallerie bestimmten, zog er sich nach Mariafeld zurück. Es war ein schwere Zeit für ihn, über die hinweg ihm die liebevolle Gattin und sein ältester Sohn halfen. Was ihn an allen Anfeindungen kränkte, war, dass man ihn nicht verstand, was er wollte. Am 1. August 1914 liess er die ganze Familie zusammentreten, weil er am Tage vorher von Bundesrat Hoffmann erfahren hatte, dass er als General vorgeschlagen werde. Am 3. August musste er sich die neue Aufgabe und Würde selber erkämpfen. Delegationen kamen, um ihn zum Verzicht auf die Kandidatur aufzufordern. Seine Antwort war nach einigem Besinnen: Es dreht sich nicht um mich, aber wenn der Bundesrat vor drei Tagen einstimmig der Ansicht war, dass ich der richtige Mann für diese Stelle sei, dann erlauben Sie mir, dass ich Ihnen sage: Tun Sie Ihre Pflicht! Dann kam die Zeit des Krieges und

der Schluss desselben, wo der General wiederum von den gleichen Herren — äusserst korrekt in der Form — aufgefordert wurde, das Amt niederzulegen. Er tat es, aber erst dann, als er der Ueberzeugung war, seine Aufgabe restlos erfüllt zu haben. Herr Oberstdivisionär Wille erinnert an diese Tatsachen nicht aus dem Gefühl der Bitterkeit heraus oder um Vorwürfe anzubringen, sondern um zu zeigen, dass nur **dieses** Eintreten für die Sache Erfolg bringen konnte. Er gibt dem Wunsche Ausdruck, dass die Gedenktafel auch einwirken möge auf jene Kreise, die es fertig brachten, dass dem General bei seinem Rücktritt der Dank nicht ausgesprochen wurde.

Herr Gubelmann, Gemeindepräsident von Meilen, gibt seinem Stolz und seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Bürgergemeinde Meilen im April 1915, nachdem das Schweizerhaus innerlich gefestigt und unerschüttert durch acht Monate erbitterten Völkerringens dastand, dem grossen Eidgenossen, dessen Gedächtnis wir feiern, eine Dankadresse überreichen liess, durch welche sie ihn zum Ehrenbürger ernannte. Dieses Dokument unterschreibt heute die Gemeinde feierlich zum zweitenmal und ruft es laut in die Welt: Kraft unserer Armee, die, beseelt vom Geiste Ulrich Willes, an der Landesgrenze Wache hielt, dürfen wir leben und arbeiten, kraft unserer Armee hat uns der geistige Lenker der Geschicke sicher durch die Brandung geführt. Heute wie damals ist Meilen stolz auf seinen Ehrenbürger, dem das Land die höchste Führerwürde anvertraute. Die Gemeinde freut sich aber auch, dass der Stammsitz des Generals im Besitze der Familie bleibt, mit der sie in guter Nachbarschaft und Freundschaft leben darf. Namens der Bevölkerung grüsst der Sprecher das Andenken des Generals in Ehrfurcht, die greise Witwe und die ganze Familie, neben der grossen Versammlung, die sich zusammengefunden hat. Die Gedanken des Sprechers gehen hierauf über zu denjenigen, die nicht erkennen und gelten lassen wollen, dass die Armee zum Schutze des Landes notwendig ist und spricht damit nicht nur den Seebauern, sondern dem überwiegenden Teil des Schweizervolkes zum Herzen heraus. Unsere Armeegegner hätten sich aus diesen klaren, überzeugenden, von Mut und starkem Vertrauen getragenen Worten, die Erkenntnis holen können, dass ihre, aus gar mancherlei Gründen herausgeborene Theorie im Schweizervolk ungeahnten und unerwartet starken Widerstand finden wird, wenn der Versuch unternommen werden sollte, sie in die Tat umzusetzen.

Als letzter Redner besteigt Herr Bundesrat Scheurer die als Tribüne dienende Treppe. Er erinnert daran, dass die Ehrung, die dem Andenken von General Wille gilt, nicht amtlichen Ursprungs ist und nicht amtlichen Charakter trägt. Umso grösser ist ihre Bedeutung. Wohl kann der Staat mit allen Mitteln einer Veranstaltung den äusseren Glanz verleihen, er kann sie aber nicht mit dem schmücken, was ihr tiefen und bleibenden Wert verschafft: der inneren Anteilnahme der Festgenossen. Wenn der Redner trotzdem das Wort ergreift, so tut er es, weil die Geschichte der Schweizer Armee im letzten halben Jahrhundert unzertrennbar verknüpft ist mit dem Namen des Generals Ulrich Wille und weil es ein Unrecht wäre, wenn am heutigen Tage nicht auch der Dank der Regierung tiefgefühlten Ausdruck fände. — Vor 15 Jahren strömten unsere Milizen zusammen, in kurzer Zeit waren sie zu Einheiten und Truppenkörpern gegliedert, deren Kraft nicht nur in der Summe dessen lag, was jeder einzelne Mann an Können und Wollen mit sich bringt, sondern vermehrt wurde durch die geheimnis-

volle Macht, die der Zusammenschluss der Krieger im Dienste einer höheren Pflicht in sich verborgen trägt. Diese grosse Masse bedurfte des Führers, in dessen Hand erst sie fähig wurde, die Aufgaben zu erfüllen. Heute vor 15 Jahren ergriff der General mit starker Hand die Zügel, voll Vertrauen auf die Kraft seiner Soldaten und mit festem Willen, auch in schwierigen Lagen treu zu arbeiten. Mehr als vier Jahre lang erfüllte er diese Aufgabe. Wird unser Land je wieder einer solchen Prüfung ausgesetzt, so wird sie nur gelingen, wenn sich Führer, von gleicher Zuversicht und von gleichem starken Willen beseelt, finden lassen, wie dies bei General Ulrich Wille der Fall war. Wir ehren den General an demjenigen Ort, der wohl der bedeutsamste in seinem Leben war: im Mariafeld. Hier ist er aufgewachsen unter Führung eines kraftvollen Vaters, der mit seiner Person stets dafür eintrat, was gut und recht war, unter Führung seiner feinsinnigen Mutter. Hier hat er mit seiner Gattin glückliche und arbeitsreiche Tage verlebt, hier hat er Kinder und Enkel heranwachsen sehen und furchtlos sein Ende erwartet. Wir sind dem General dankbar für sein Beispiel, insbesondere für die unvergesslichen Dienste, die er in schwerer Zeit unserer Armee und unserem lieben Vaterland geleistet hat. Wir wollen ihn ehren und nie vergessen!

Feierlich und ernst klang der Gedächtnisakt aus in dem wuchtigen Attenhoferlied «Das weisse Kreuz im roten Feld» und in dem ewigschönen Baumgartnerschen «O mein Heimatland», beide so recht geeignet, den Teilnehmern wieder tief im Innern zum Bewusstsein zu bringen, dass unser schönes Heimatland der Verteidigung würdig und des Kampfes gegenüber seinen Verleugnern wert ist.

Möckli, Adj.-Uof.



*Du, ich ha glaub öppis am Rügge?...
— Butz mer's au ab!*

(Aus dem Grenzbesetzungs-Skizzenbuche eines
Mitrailleur-Unteroffiziers)